Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 29 (1972)

Heft: 4

Artikel: Zum neuen Anakreon

Autor: Führer, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum neuen Anakreon

Von Rudolf Führer, München

Κοίμισον δ', ὦ Ζεῦ, σόλοικον φθόγγον war die Form, in der Bergk[4] und Diehl[2] ihr Anakreonfragment 79 bzw. 93 druckten. Die implizierte Skansion wurde von Diehl[2] ausdrücklich notiert: 2 *tro* / ⟨2 *tro*(‿)⟩. Gentili schloss sich ihnen an – bis auf die Bevorzugung der Variante *κοίμησον*, wodurch sein fr. 122 freilich unmetrisch wurde: – – – – – ⏑ – – – ⏑ .

Page protestierte gegen die bisherige Herausgebertradition – «*δ' ὦ Ζεῦ* coni. Bergk, sed *ὦ* nusquam in codd.» – und druckte *κοίμισον δέ, Ζεῦ, σόλοικον φθόγγον* als fr. 423, was zwar Trochäen sind, aber metrisch fehlerhafte, da Wortschluss nach langem anceps nur in der Mitteldiärese des Tetrameters erlaubt ist.

Bühler hat nun eine bisher unbekannte Fortsetzung des Anakreonzitats entdeckt und im Museum criticum 4 (1969) 9ff. veröffentlicht[1]. Sein Mutinensis «enthält im Anschluss an *φθόγγον* vier weitere Worte (*μή πως βάρβαρα βάξῃς*), die allen Anschein der Echtheit haben. Dieser Finalsatz (mit dem dichterischen *βάζω*) passt als polare Ausdrucksweise ausgezeichnet zur Aussage des Hauptsatzes. Darüber hinaus macht erst das volle Zitat die Gleichung *σόλοικος* = *βάρβαρος*, auf die es im Zusammenhang des Traktats ankommt, ganz augenscheinlich» (13). Die neue, vollständigere Überlieferung macht freilich das Fragment erst recht unmetrisch: – ⏑̲ |– – – ⏑ – – – – – – – – ⏑ ⏑ – –. An einem solchen «überlieferten Wortlaut festzuhalten» (14) wäre Verzweiflung. Ein bessernder Eingriff in den Text ist also unausweichlich. Da *μή πως βάρβαρα βάξῃς* (= *pher*) unanstössig ist, muss der Fehler weiter vorne liegen, wo die Skansion schon bisher Schwierigkeiten machte. Bühler hat deshalb «*Ζεῦ* – was ja nur in zwei Handschriften ... überliefert ist –

---

[1] Hierzu teilt er inzwischen ergänzend mit: «Nachträglich bin ich noch auf folgende Handschriften gestossen, in denen sich das Anakreonzitat in der vollständigeren Fassung im Rahmen der anonymen Schrift *π. βαρβαρισμοῦ καὶ σολοικισμοῦ* findet:

1. Bodl. Canon. Gr. 13, 16. Jh., f. 40ᵛ (obere Numerierung, 160ᵛ untere Numerierung);
2. Cantabr. Bibl. Univ. Dd 11.70, p. III (Anf. 16. Jh.), f. 13ᵛ;
3. Par. 2594, 15. Jh., f. 154ᵛ (Teile des Traktats sind versprengt in die nachfolgende, Michael Psellos zugeschriebene Schrift De octo orationis partibus).
   (Der gleiche Traktat findet sich ferner im cod. Guelf. 20 Gud. graec., 15. Jh., f. 123ʳ⁺ᵛ, bricht aber vor dem Anakreonzitat ab, wie nach F. Ritschl, Thomas Magister, 1832 [1970], praef. p. CXLIII zu vermuten war und mir freundlicherweise Herr Dr. W. Milde, Wolfenbüttel, bestätigt.)

Der entscheidende Passus lautet übereinstimmend mit dem Mutin. α. U.9.9:

φησί που (Par., Cant.: *πως* Bodl.) *ὁ* (om. Cant.) *Ἀνακρέων · 'κοίμησον σόλοικον* (Cant.: *-κα* Par., Bodl.) *φθόγγον ·* (sic interpp. Par., Bodl.) *μή πως βάρβαρα βάξεις* (Bodl.: *βάζεις* Par., Cant.).'

Hervorzuheben ist, dass bei allen Textzeugen – wie im Mutinensis – nach *κοίμησον* das *δέ* und/oder *Ζεῦ* fehlt, ferner die indikativische Endung des letzten Wortes. W. B.»

... eliminiert» (13) und erhält so *κοίμησον δὲ σόλοικον* (= *pher*) sowie den zusätzlichen «Vorteil, Anakreon nicht mehr zumuten zu müssen, dass er dem höchsten Gott barbarische Rede verweist» (13).

Dagegen wurde eingewendet, «1. dass die Annahme, *Ζεῦ* sei eine Verschreibung für *δέ*, sowohl methodisch als auch paläographisch bedenklich sei, 2. dass nach dem Imperativ ein Vokativ durchaus erwünscht sei und 3. dass die ... Ansetzung einer Lücke nach *φθόγγον* vom Inhalt her nicht gestützt werde» (14). Dem 2. und 3. Einwand kann dadurch begegnet werden, dass man in der – zur Vermeidung einer Folge von 7 Längen metrisch notwendigen – «Lücke nach *φθόγγον*» einen Eigennamen im 'erwünschten' Vokativ ergänzt (vgl. e.g. Alc. fr. 130 L.-P., 19). Übrig bleibt allein der 1. Einwand, der sich gegen Bühlers Fehlererklärung richtet: in den Marciani 489 und 512 dürfte *Ζεῦ* in der Tat ebensowenig «eine Verschreibung für *δέ*» wie *λόγον* eine 'Verschreibung' für *φθόγγον* sein. Eher könnte es sich wie bei der Glosse *λόγον* auch bei *Ζεῦ* um ein Eindringsel handeln – vielleicht um einen sinnlosen Rest des von uns postulierten Eigennamens? (An irgendetwas Schwerverständlichem könnte angestossen sein, wer innerhalb der Überlieferung für die sinnwidrige Verkürzung des Zitats verantwortlich ist.)

Auf jeden Fall wird Bühlers Textherstellung dadurch empfohlen, dass sie nicht nur alle inhaltlichen und metrischen Anstösse beseitigt, sondern darüber hinaus einen zierlichen Parallelismus verschmitzter Klangmalereien freilegt:

κοίμησον δὲ σόλοικον
φθόγγον, ⟨ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⟩,
μή πως βάρβαρα βάξῃς.